

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

64 (17.3.1901) 1. Blatt

Ercheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk.
20 Pfg., mit Beleggeld 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechsstellige Beil-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Werkamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Insätze nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an-
Redaktion und Expedition:
Adelstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 64. 1. Blatt.

Sonntag, den 17. März

1901.

Einladung zum Abonnement auf den „Badischen Beobachter“.

Wenn wir wieder mit einer Einladung zur Bestellung auf den „Bad. Beobachter“ vor die Katholiken unseres badischen Heimatlandes hinführen, so thun wir das in der Ueberzeugung, daß es, je mehr die Zeit fortvorrückt, desto notwendiger wird, daß jeder Katholik, der ein Verständnis für seine Zeit haben will, eine katholische Zeitung hat. Wir wollen nur kurz hinweisen auf die Ereignisse draußen in der weiten Welt, in China, wo unsere deutschen Handelsleute kämpfen, in Südafrika, wo jetzt bald die Entscheidung fallen kann; wer sollte da nicht täglich seine Zeitung lesen, um zu wissen, was in der Welt vorgeht? Aber es wäre lächerlich, wollten wir bloß damit die Bestellung einer katholischen Zeitung begründen. Unsere katholischen Zeitungen haben einen anderen Zweck als den, die Leser mit Weltläut zu unterhalten.

Alle Anzeichen sind vorhanden, daß uns Katholiken ein neuer Kampf bevorsteht, und wenn auch dieser Kampf in nächster Zeit seine Höhe noch nicht erreicht, wenn es sich einstweilen auch bloß um kleinere oder größere Vorpostenkämpfe handelt, das ist gewiß, daß jener Zeitpunkt immer näher herankommt, wo die christliche Weltanschauung einen Entscheidungskampf wird führen müssen gegen die Weltanschauung des Unglaubens. Und in diesem Kampfe sind die kath. Zeitungen unsere Geschütze, mit denen wir die Festung der christlichen Wahrheit verteidigen gegen den Ansturm des modernen Unglaubens. Wer möchte in dieser Zeit Gewehr bei Fuß dastehen, ohne sich um diesen großen Kampf, der sich vorbereitet, zu kümmern? Der wäre wahrhaftig ein trauriger Katholik!

Wir verschmähen es, noch auf Weiteres hinzuweisen, denn wir glauben, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, eine katholische Zeitung zu halten, so weit verbreitet ist und bei den Einzelnen so fest ist, daß die noch Mächtigsten allmählich dem Zug der Zeit nicht mehr widerstehen können.

„Badische Beobachter“

Das Hauptorgan der badischen Centrumpartei, seit seinem Bestehen mit redlichem Eifer sich betheiligend. Allein wir haben uns nicht darauf beschränkt, unsere Grundgedanken jederzeit mit Festigkeit zu bekennen, wir sind auch bemüht gewesen, den immerfort sich steigenden Anforderungen gerecht zu werden, welche gegenwärtig an eine größere Tageszeitung gestellt werden.

Der „Badische Beobachter“ bietet in seinem politischen Theile eine reichhaltige und zuverlässige Berichterstattung über die wichtigsten Tagesereignisse in Heimath und Fremde, und sucht zugleich deren Verständnis durch zahlreiche selbständige Zeitartikel zu unterstützen und zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit wird naturgemäß den Vorgängen in Baden und den Nachbarländern zugewandt.

Der „kleinen badischen Chronik“, dem lokalen und vermischten Theil, dem Handel und Verkehr wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Ferner werden regelmäßig gebracht ein sittenreines Feuilleton, zeitgemäße Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten der Welt und des Wissens, Novellen, Humoresken und Skizzen.

Ueber Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft wird rasch und erschöpfend berichtet.

Wöchentlich einmal erscheint als Gratis-Beilage das allgemein beliebte und seitdem (Groß-Quart) stark illustrierte belletristische Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Andem wir nochmals auf die Ehrenpflicht einer thätigsten Unterstützung der katholischen Presse aufmerksam machen, laden wir alle Freunde der katholischen Sache zu kräftiger Unterstützung und Verbreitung unseres Blattes ein.

Der „Badische Beobachter“ kostet durch die Post bezogen 3 Mk. 25 Pfg., mit Beleggeld 3 Mk. 67 Pfg.

Probestätter zur Gewinnung von Abonnenten werden unseren Gewinnungsgegnossen in Stadt und Land auf Wunsch jederzeit in beliebiger Anzahl portofrei zugesandt.

Redaktion und Verlag des „Bad. Beobachters“

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 16. März.
Biel besprochen wurde in letzter Zeit das Verhältnis der Socialdemokraten zu den Landesfürsten oder zur Monarchie. Als nämlich der Reichstagspräsident legte zu Ehren des Prinzregenten Leopold eine Kundgebung veranstaltete, da drückten sich die Genossen, wie es ihre Gewohnheit ist. Wer aber darüber und die Kundgebung mitmachte, das war der königliche Obergesandte von Wollmar und ein sächsischer Kollege. Das nahm allgemein Wunder, obwohl man an Wollmar sächsischen Verwandten gewöhnt ist. Dazu kommt noch die im Vorwärts gemeldete Unterredung des Großherzogs von Hessen mit dem Genossen Ulrich, der vor dem Großherzog so reaktionäre Komplimente machte, wie der ausgeleitetste Badenströmmer, wenn er auch in der Unterhaltung seinen socialdemokratischen Grundsätzen nichts vergab.

Solche Dinge gingen nun freilich den Berliner Genossen, die immer die gleichgültigsten sein wollen, über das Bohnensied und sie machten dabei in Keller's Festhalten in Berlin einen Freidank über diese Vorkommnisse. Der Parteivorstand wurde nicht herangerufen. „Ein Krebsgeschwür“ sollten wir sein, rief ein Genosse? „Na, meinethwegen, Genossen! Wir wollen Krebs sein und freisen, bis das faule Fleisch an der Socialdemokratie und den Gewerkschaften wieder weg ist, und sie wieder ist, was sie war: revolutionär! (Beifall.) Der Parteivorstand schließt uns immer weiter nach rechts. Aber wo soll das hin? Die Socialdemokratie wird ja schon hoffähig! (Sehr richtig!) Genossen, wie ist Ihnen zu Muthe geworden, als Sie lasen, daß ein Socialdemokrat, unser Genosse Ulrich, mit einem lebensfähigen Fürsten gesprochen hat? (Schweigen. Jemand ruft: Sehr schön!) Na, da wird wohl die Zeit nicht fern sein, wo auch einmal der große Auer in Reichhofen und Wadestrafen mit hochadeligen Damen bei Hofe sitzen wird. (Beifall.) Und Genossen, unser altbewährter Genosse Bebel ist so warm für die Katholiken der Soldaten im Reichstage eingetreten. Für gar keine Hosen hätte er stimmen müssen. (Heiterkeit.) Nun verdient er beinahe ein Denkmal in der neuen Invalidenstraße (Siegesallee) Genossen, wo soll das Alles hin führen? (Großer Lärm. Der Vortragende muß Ruhe schaffen. Es ruft Jemand: „Halten Sie die Schnauze, Sie Affe!“)

Es ging auch sonst noch sehr interessant zu auf dieser Versammlung. Einen schwachen Stand hatte Genosse Groppe, der die Centralverbände nebst Parteivorstand, der das wieder das Karlsrufer sein sollte, vertheidigte. Er wurde sehr kräftig angegriffen, so daß schließlich der Vorsitzende mahnen mußte: „Denn's hier im Saale nicht paßt, der mag sich nach Hause begeben!“ Aber dieser Lärm war der nächste Redner, Genosse Kaiser, so aufgebracht, daß es bei ihm zu großen Tumult kam. „Willen Sie nur!“ schrie er. „Durch Ihr Geschrei haben Sie doch noch nicht Recht.“ (Großer Lärm.) Hier ist mir meine Zunge zu schade. Was über Bebel gesagt wurde, ist so abgemacht (großer Lärm, Genosse Kaiser schreit aus Leibeskräften), so gebilligt, nichtwahrhaftig und gemein... (Großer Tumult.) Der Vorsitzende entzieht dem Redner das Wort; dieser spricht aber weiter zu der lärmenden Versammlung. Der Vorsitzende zieht den Redner schließlich mit Gewalt von seinem Platze. Darüber gab es einen wilden Aufruhr. „Was, Sie packen mir an? Ich bau Ihnen eine ranter! Sie Himmel, Sie...“ Unter solchen Reden und dem Geschrei der Versammlung, aus dem manchmal „Hui Tusch!“ zu hören war, konzentrierte sich der um keine Rede getommene Genosse allmählich ruhig zur Treppe.

Man sieht aus dieser Schilderung, daß die Genossen ohne Furcht in eine Konfuzenz mit dem Reichstagsparlament eintreten können. Aber trotz alledem finden sich die Genossen immer wieder zusammen, wenn es gegen die Junter und Pfaffen geht. Dabei hat es auch nicht viel zu bedeuten, wenn einige Genossen monarchische Manieren an sich haben. Diese wenigen werden, wenn es darauf ankommt, einfach über den Haufen gerannt, so gut wie in der französischen Revolution die radikalen, aber doch wieder mächtigen Girondinen niedergemetzelt wurden. Die Socialdemokratie bleibt in ihrem inneren Wesen revolutionär und aus ihrer Haut fährt sie nicht trotz aller Manieren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März.
Erste Beratung des Ergänzungsetats (Chinavorlage).
Reichstagspräsident Graf v. Bälou führt aus: Stübchen ist jetzt die Ehre hats, über die in China gefolgten Verhandlungen in dem hohen Hause zu sprechen, sind diese zwar langsam, doch stetig vorgegangen, und wir sind der Regelung der Verhältnisse in China ein gutes Stück näher gekommen. Wenn ich sage, die Verhältnisse sind langsam vorgegangen, so soll darin keine Kritik liegen weder für die Vertreter in Peking, noch für die Regierungen. Viele Köpfe unter einen Hut zu bringen ist immer schwierig, und in dem vorliegenden Falle sollten sich nicht nur die Vertreter der Mächte untereinander verständigen, sondern ihre Beschlüsse sollten auch von ihren Regierungen ratifiziert werden und die Absichten, Aspirationen und Interessen der Regierungen gehen grade in China bisweilen einander und eine Einigung herbeizuführen, ist dann nicht immer leicht. Doch es trotzdem gelungen ist, ein gemeinsames und vernünftiges Friedensprogramm aufzustellen, gereicht nicht nur dem Vertreter in Peking zur Ehre, sondern beweist auch, daß das, was die Kabinete wollten, namentlich die Einigkeit der Mächte aufrecht zu erhalten, bisher noch immer gelungen ist, trotz gewisser in der Natur der Verhältnisse der Vergangenheit begründeter Differenzen. Wir halten an der Hoffnung fest, daß diese Solidität der Kulturvölker auch die Friedensverhältnisse beizubehalten, die wir

neuerdings hinsichtlich der chinesischen Verhältnisse herbeizuführen haben. Redner schließt hierauf zusammenfassend den Gang der Verhandlungen. Die bekannte Kollektive ist unvollständig von den chinesischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. Der einseitige Zeit zeigt gegenüber dem Entwurf nur wenig Veränderungen. Wir sind jetzt in eine Phase der Unterhandlungen mit China eingetreten, lediglich um der Wiederkehr von Exzessen vorzubeugen. Nicht aus irgend welchem Muthwillen suchten die Mächte ein Gremialstatuten und den an den Grenzen des Sommers schuldigen Mandarinen einbringliche Verwarnung erteilen. Es handelt sich um die schneidende Ermordung unserer Gelehrten und um die Ermordung von Hunderten von Europäern und Tausenden von chinesischen Christen. Diese Leute straflos angesehen zu lassen, würde ein Freibrief für künftige ähnliche Unthaten bedeuten. (Sehr richtig! Beifall.) Es wäre meines Erachtens auch vollkommen in der Ordnung, daß diesmal die wirklich Schuldigen gefasst sind, auch wenn es Mandarinen mit so und so viel Knöpfen wären. (Heiterkeit.) Die hier und heute der Befragung muß sich vor allem nach der Vorlage derselben verhalten, die sich an Ort und Stelle befinden. Für die Errichtung eines Säubensmals für Frau v. Fretter sind Anhalten in Peking eingeleitet. In der Angelegenheit der Säubensmission des Prinzen Tsching habe ich vor einigen Tagen noch Peking telegraphiert. „Seiner Majestät ist Prinz Tsching gench!“ Die Säubensmission kann aber erst zur Ausführung kommen, nachdem China sich den Forderungen der Mächte gefügt oder die Ausführung der Bedingungen sichergestellt hat. Sobald die deutsch-chinesischen Verhandlungen in feste Form gebracht und die Unterhandlungen durch die Unterzeichnung zum Abschluß gelangt sind, wird der Kaiser bereit sein, den Prinzen Tsching als Führer der Säubensmission zu empfangen. Die Geschäftsaussage bildet für uns den Gegenstand ernstlicher Aufmerksamkeit. Wegen der großen Schwierigkeit dieser Frage ist es zu einem von allen anerkannten Programm noch nicht gekommen. China hat die Verpflichtung, den Schaden, der durch die Wirren entstanden ist, zu vergüten, bedingungslos anerkennen. Wir erheben Anspruch auf Entschädigung für die dem Reiche entstandenen Kosten und Ertrag des uns in China zugefügten Schadens. Ueber die Höhe ist zur Zeit noch kein klarer Begriff zu gewinnen, über die Deckungsfrage sind mehrfach Gutachten eingeholt. Sie zeigen eine erhebliche Uebereinstimmung und halten für das beste und sicherste Objekt die Seegeld, deren Erhöhung ohne dauernde Entschädigung des Handels möglich ist. Der Reichstagspräsident lobte die Wahl der von der Berliner Konferenz in dieser Beziehung aufgestellten Fragen mit, sowie eine Note an den kaiserlichen Botschafter in London, worin diese Fragen beantwortet werden, und führt sodann fort: Die Frage, wie lange unsere Truppen in Tsching noch bleiben, hängt ganz besonders von der Loyalität ab, womit die Chinesen die von ihnen angenommenen Friedensbedingungen erfüllen. Mit bloßen Verwahrungen, selbst den höchsten Worten des Prinzen Tsching, ist noch nichts gethan. Schalten wir ernst Genossen für die Forderung der zu leistenden Entschädigung, so werden wir jedoch unter Truppen zurückziehen, denn Vergütigen macht es uns gar nicht, in Tsching zu bleiben. Wir werden Tsching verlassen mit dem aufrichtigen und lebhaften Wunsch, es so lange als möglich nicht wieder zu sehen, wenigstens nicht mit unseren Soldaten, sondern nur mit unseren Kaufleuten und Missionaren. Ebenso wird das Oberkommando nicht einen Tag länger anrecht erhalten, als es der Notwendigkeit der Lage und dem Wunsch der Mächte entspricht. Bis dahin wird Graf Waldersee, wie bisher mit seinem sicheren und allgemein anerkannten Takte und eben so gutem militärischen Erfolg sein Amt erfüllen. Ueber die diplomatische Lage in China äußert sich Redner: Die Mächte sind befreit, die Verhältnisse in China zu festigen. Es bedürfen nichtbestimmender in der Natur der Dinge begründeter Divergenzen. Es gibt Mächte, deren Interessen in China wesentlich wirtschaftliche, andere, die mehr politische Ziele verfolgen. Wir gehören zur ersten Kategorie; deshalb haben wir auch das deutsch-englische Abkommen abgeschlossen. Auf die Mandchurien bezieht sich dieses Abkommen nicht. Wir haben auch bei den Verhandlungen um Abschluß dieses Abkommens keinen Zweifel darüber geäußert, daß wir es nicht auf die Mandchurien beziehen. Wir haben abermals ein Interesse daran, daß China nicht zu viel in traudem creditoren weggibt. Solange China die Bedingungen der Kreditnotwendigkeit nicht erfüllt hat, werden wir in Abmahnung demauern, die China gleichviel mit wem abhelfen sollte, wofür dadurch keine finanzielle Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt werden sollte. Alle Mächte haben feierliche Erklärungen abgegeben, daß sie in China keinerlei Sonderabsichten verfolgen. Maßgebend war auch, daß Privatgesellschaften angefangen hatten, China allerlei Koncessionen abzuwerben. Wenn das so weiter gegangen wäre, würde China schließlich eine ausgegrenzte Sphäre darstellen und wir von dem Saft nichts erhalten. Wir haben von China förmliche Erfüllung der Friedensbedingungen verlangt und es im Uebrigen mit seinen Forderungen und Wünschen an die diplomatische Konferenz in Peking verwiesen. Der Reichstagspräsident verliest nunmehr ein Telegramm mit entsprechenden Empfehlungen an die chinesische Regierung, welche Wünsche die Empfehlungen haben werden, können wir in Ruhe abwarten. Man hat von einer Forderung Deutschlands in China gesprochen und daß wir diese aber jene fremde Macht als Stütze brauchen. Das eine ist so unzutreffend wie das andere. Von einer Forderung kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil wir den Erfolg unserer Bestrebungen daran gerichtet haben, das Kongert der Mächte zusammenzubringen. Einer Stütze bedürfen wir nicht, weil wir zu keiner Zeit Sonderansprüche geltend machten. Es wurde auch gesagt, daß durch die chinesischen Angelegenheiten unsere Beziehungen zu Rußland erleichtert würden. Auch das ist unzutreffend. Rußland verfolgt neben kulturellen Zwecken auch gewisse politische Zwecke, namentlich im Norden von China. Doch können die deutschen und die russischen Ziele sehr wohl nebeneinander bestehen. Von einem scharferen oder gar unveröhnlichen Gegensatz zwischen den beiden Mächten ist weder in China noch sonst irgendwo die Rede. (Hört! Hört!) Ebenso gut wie zu Rußland und England ist unser Verhältnis zu Amerika, Frankreich und Japan. Amerika betheiligte sich mit Eifer an den Verhandlungen und zeigt namentlich das lebhafteste Interesse für die Erhaltung der chinesischen Integrität. Zwischen uns und Amerika besteht wie auch an den meisten Punkten der Erde so auch in China kein scharfer Gegensatz. Das wir von Oesterreich und Italien in jopalter Welttheil zurückzuführen, versteht sich von selbst bei dem unrichtigen Verständnis des Dreiecks. Unsere Aufgabe ist es, zwischen den Mächten der

verschiedenen Mächte unsere Neutralität und unsere Selbstständigkeit zu wahren. Und kommt es nur darauf an, in China das möglichste friedliche Zustände herbeizuführen und eine angemessene Entschädigung für die durch Verletzung des Völkerrechts entstandenen Verluste zu erzielen, so ist die Freiheit unseres Handels zu erhalten. Für die Politik erbitte ich die Unterstützung des hohen Hauses. (Beifall.)
Abg. Richter (fr. Volksp.) fragt an, wie es nach dem Recht der Menschheit in China auf Abfindung steht, Kriegsruhm sei nicht zu holen, wohl aber alle Gefahren und Strapazen des Krieges zu ertragen. Redner fragt weiter an, wie viel Truppen fremder Mächte in der Provinz sich befinden und was für Unternehmungen noch bevorstehen. Sonderbar sei es, daß, obwohl Englands Interessen in China weit bedeutender seien als unsere, doch nur tausend englische Soldaten in China seien. Wir haben keine Veranlassung, der Abhaltung Englands zu sein und seine Stellung in China zu wahren, so daß es nach wie vor den Krieg in Südafrika in einer durchaus nicht sympathischen Weise fortsetzen kann. Rußland sei durch Deutschland in den Saaten gehoben. Die Hauptfrage, worauf man sich konzentrieren müsse, sei, wie wir unser Geld wiederbekommen. Was an Säubensmalen und Missionen zu erlangen, brauchen unsere Soldaten nicht länger als eine Woche in China zu sein.

Abg. Graf Stolberg-Bernigerode (kons.) erklärt sich mit den Zielen der Politik, wie sie der Reichstagspräsident darlegt, einverstanden. Gegen eine Erhöhung der Seegeld in China sprächen erhebliche Bedenken. Mit Rücksicht auf die Beschäftigung sei es vielleicht angebracht, den Chinatrat gleich im Plenum zu behandeln.
Abg. Bebel (soc.): Der Reichstagspräsident scheint mit der Chinavorgabe zufrieden zu sein und glaubt, der Frieden sei wieder hergestellt, aber noch vor wenigen Tagen hätten die Deutschen gegen die Chinesen zu kämpfen. Nur keinen Fall hätten wir nötig, so viel Truppen in China zu lassen. Man müßte vielmehr dagegen einlegen, daß unser Geld und unsere Mandchurien England zur Verfügung kämen. Vielleicht würde das, was man sich im Osten eingebrockt, einst im Westen in Ordnung gebracht werden.
Abg. Dr. Wache (centr.): Wir befinden uns in China gegenüber in ganz besonderer Lage, da unser Gelehrter ermordet worden ist. Redner empfiehlt Kommissionsberatung.
Abg. Wasser mann (natl.) stimmt mit seinen Freunden für Erhebung des Ergänzungsetats ohne Kommissionsberatung. Die Ausführungen des Reichstagspräsidenten über unser Verhältnis zu den anderen Mächten seien derartig, zumal die über den Dreieck.

Abg. Schröder (fr. Rp.): Da man über die Grundprinzipien einig ist, könne man von dem Besuche, den Reichstagspräsident an die Kommission zu geben, diesmal absehen.
Der Reichstagspräsident bemerkt gegenüber Bebel: Die Expeditionen in Peking sind das einzige Mittel, Anse zu Ordnung herbeizuführen. Die chinesische Regierung war dazu nicht bereit genug. Bebel hat gemeint, wir vertreten in China die englischen Interessen. Dieser Vorwurf hat mich einigermaßen überfallen, da Bebel doch ein Freund guter Beziehungen zu England ist. Ich bin auch ein Freund guter Beziehungen zu England, aber nur im Rahmen unserer Selbstständigkeit. Wir überlassen es den Engländern, in China ihre eigenen Interessen zu vertreten. Wir vertreten, wie ich mit Wache bekenne, in China nur deutsche Interessen. Wie es mit dem Mandchurienabkommen steht, das weiß ich nicht, das wissen sogar manche Regierungen nicht, die bei dem Mandchurienabkommen mehr betheiligt sind als wir. Wenn ich etwas erlaube von dem Inhalt, so werde ich es mit größtem Vergnügen dem Abg. Richter mittheilen. Richter bezieht sich auf ein Telegramm der Depeschengeneralen. Diese Agentur ist, wie ich weiß, recht verständig und bezieht in der Entzucht wahre Virtuosität. Ich bin überzeugt, daß unser Gelehrter v. Wumm niemals behauptet hat, daß wir eine amnestionsfähige Politik in China betreiben wollen. Der Abg. Richter sprach von einem plötzlichen Abmarsch der russischen Truppen aus Peking. Ein solcher fand nicht statt. Die russische Regierung theilte uns in resoluter Weise rechtzeitig mit, daß sie ihre Truppen in der Mandchurien brauche und betonte gleichzeitig, daß sie nach wie vor Gewicht lege, auf freundschaftliches Zusammengehen mit uns, auch in Ostasien.
Der Abg. Richter meinte, ich hätte mich in zu allgemeinen Redenungen bewegt. Kein Minister in irgend einem anderen Lande hat so detaillierte Mittheilungen über die chinesische Angelegenheit gemacht, wie ich. Ich bin kein glücklicher Angehöriger, sondern verantwortlicher Leiter unserer auswärtigen Politik. Der Abg. Richter sagte schließlich, das deutsche Volk würde immer misstrauischer gegen unsere Weltpolitik. Beifall der Abg. Richter unter Applaus der Forderung, uns in Dinge zu mischen, die uns nichts angehen, so bin ich der entsetzte Gegner einer solchen Weltpolitik. Daß wir aber unsere Interessen in Ostasien fördern müssen, ist eine handgreifliche Thatsache geworden. Ich habe vor drei Jahren erklärt: Wir müssen unseren Platz in der Sonne zu behaupten, finden und uns nicht in den Schatten drängen lassen. (Beifall.)

Abg. v. Hiedemann (Reichspartei) spricht gegen Kommissionsberatung. Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird nicht an die Kommission verwiesen. Für den betreffenden Antrag stimmen nur das Centrum und einige Konserwatve. Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Die Kommission beantragt die Streichung der ersten Rate zum Ausbau eines Dienstgebäudes für das Patentamt und beantragt ferner 3 Requisitionen: 1. den Reichstagspräsidenten zu eruchen, im nächsten Etat die Summe von 30000 Mk. zur Unterhaltung der Vorausgabe der Veröffentlichungen der Gesellschaft zur Verbreitung von Erziehung und Volksbildung auf 50000 Mk. zu erhöhen; 2. der Reichstagspräsidenten zu eruchen, daß die für die Herstellung von Steinwohnungen für Arbeiter bewilligte Summe zur Verwendung finde, wenn bei Festlegung der Mietpreise die mit Reichsbüchle errichteten Wohnungen zu die landesübliche Vergütung und Amortisation des aufgewendeten Kapitals sowie die Kosten für die Verwaltung und Instandhaltung in Anrechnung gebracht werden und daß die Häuser später keinem anderen Zwecke dienen dürfen; 3. den Reichstagspräsidenten zu eruchen, im Etat für 1902 eine entsprechende Summe für die Förderung der Bekämpfung der Tuberkulose einzustellen.

Der Kommissionsantrag betreffend Streichung der Summe für das Patentamtgebäude wird angenommen und die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

Eine längere Debatte knüpft sich an die Forderung von 150000 Mk. erste Rate, Betrag des Reiches zum Wiederaufbau der Hofburg.

Abg. Wasser mann (natl.) befragt über die Annahme, es handle sich für das Reich nur um die Summe von 750000 Mk. um eine festbestimmte Subvention. Die ganze Frage würde über Gebühr aufgedauert.

Abg. Dr. Dertel (kons.) stimmt Wasser mann zu. So erbärmlich und jämmerlich sei die Finanzlage doch nicht, daß wir nicht in 5 Jahren 750000 Mk. verheulen dürften.

Abg. Bindewald (Reformpartei) spricht sich gegen die Bewilligung aus. Die Besetzung der Rine ginge dann zum Reichstag. Der Reichstag habe keine Veranlassung, Privatbesitz des Reiches aufzubauen. In dem Neubau ein Museum anzulegen, sei der Gipfel des Unsinns.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Die Osterferien des Reichstages werden mit 21. März beginnen. Das vorher nur der Etat und der Nachtrags-Gesetzgebung erledigt werden sollen, ist bereits bekannt. Wann das preussische Abgeordnetenhaus die Osterpause in seine Verhandlungen eintreten lassen will, ist noch nicht bekannt.

Cronberg (Taunus), 15. März. Das heftige Großherzogspaar stellte heute der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab.

Bremen, 14. März. Wie jetzt festgestellt ist, der Arbeiter, der die Lohse, mit der Weiland nach dem Kaiser geworfen hat, am Abend des Kaiserbesuches verlor hatte, ein Geselle des hiesigen Selbstbranntweinbrennereis.

Limburg 15. März. (Auszeichnung.) Papst Leo XIII., der unlängst dem Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Kieber in Hamburg das Komturkreuz des Bismarckordens mit dem Stern verliehen hat, zeichnete denselben neuerdings aus durch Ernennung zum Geheimen Kammerherrn di Spada e Cappa.

Aus dem Elsaß, 15. März. Elsaßische Eisenbahnbeamten haben Petitionen an den Reichstag gerichtet, und zwar erstens die Zugführer in Schleitstadt, die Verrechnung der Arbeiterverhältnisse zugebrachten Dienstzeit bei der Pensionierung wünschen. Die Budgetkommission beschloß dem Reichstage vorzuschlagen, daß diese Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwieben werde. Zweitens bittet eine Petition von Lokomotivführern in Straßburg um doppelte Anrechnung der ersten 15 Dienstjahre bei Festsetzung des Ruhegehaltes — Erreichung des Höchstalters nach zwölfjähriger Dienstzeit in zwei sechsjährigen Stufen — Festsetzung des etatsmäßigen Anfangsgehaltes auf 1800 M. und des etatsmäßigen Höchstalters auf 3000 M. Die ersten beiden Punkte sollen nach dem Vorschlage der Kommission dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, der dritte Punkt zur Erregung überwieben werden.

Ausland.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus beendete die Investitionsdebatte und wies die Vorlage dem Eisenbahnausschuß zu. Baron Morsey (deutschösterreich) sprach sich für ein möglichst unmissiges politisches Verhältnis zu Deutschland aus, berechnete auf die imminente wirtschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse, aber er verlangt die lokale Ausfüllung eines solchen Verhältnisses. Durch eine nicht lokale Handhabung der vertragsmäßigen Beziehungen beim Viehexport von Seite Deutschlands habe Österreich außerordentlich gelitten. Abg. Rohl demangelte als Generalredner die Vorlage und erklärte, seine Partei könne, solange der gegenwärtige Kurs andauere, die Vorlage nicht annehmen. (Zeit. 31g.)

Ein Opfer der Eifersucht.

Styke von Edith von Claar.

(Nachdruck verboten.) Folgende Belebnisse eines eifersüchtigen Herzens fand ich in einem Hotel in der Schulstraße eines alten Schriftstellers. Wie sie dahin kamen und wie sie geschehen sind, wird wohl ein Geheimnis bleiben, ihr Inhalt aber ist spannend genug, um die Wiederlese zu rechtfertigen. Ich weiß nicht, warum ich so lange auf der Welt lebe, und doch nicht in ihr, warum ich leide, während Andere sich im Glücke sonnen. Meine Vergangenheit scheint ein entsetzlicher Traum, meine Gegenwart Qual, meine Zukunft ein Leichtsinn. Gott! wenn ich meines Lebens Geschichte überblicke, und die schmerzhaftesten Epochen desselben mir in's Gedächtnis rufe, ist mir's, als müßte ich den Bestand verlieren. Wenn ihr Bild in meiner Seele aufsteht, wenn ich des Bandes gedente, das uns umschlang, und das nun auf ewig zerfallen, so erfährt Wahnsinn mein Gemüth, der Kopf schwindelt, die Hand vermag den Dienst. Nun bin ich ruhig, denn Alles wird bald zu Ende sein. Der Wahrheit aber will ich Zeugnis geben, die Geschichte meines Lebens niederschreiben, um das unvermeidliche Ende meiner Existenz zu rechtfertigen, die mir zum Fluch geworden. Von guter Familie geboren, wurde es mir zur Aufgabe gemacht, in der Welt etwas zu leisten, und man sandte mich in des Landes beste Schule. Geheilig und aufgeweckt wie ich war, machte ich schnelle Fortschritte, und kaum 14 Jahre alt erkannte man mir die meisten Kenntnisse, die besten Fortschritte zu mir Ausnahme eines einzigen Jungen, der bisher alle Auszeichnungen verdient hatte. Gegen diesen Jungen, Namens Alfred Moreland, sah ich bald die grünlichste Abneigung, die zum tödtlichsten Haß reifen sollte. Alfred war von geistlichem Aeußern, schlanker Gestalt und intelligenten hübschen Zügen. Zuerst wurde er mir, zuwider, weil meine Augen schwarz, die seinen dunkelblau waren, weil sein Haar lichtbraun gelockt, meines schlicht und schwarz war. Bei näherem Bekanntheit fand ich ziemlich bald tiefer Gründe für mein bitteres Vorurtheil. Alfred war mir nicht allein in der Schule, selbst auf dem Spielplatz überlegen. Er war Meister im Schiffsauslaufen und Schwimmen. Meine Eifersucht wurde immer heftiger über mich, wenn ich seine Ueberlegenheit sah und zusehen mußte. Von Schreyz verzehrt, strengte ich mich an, raschere Fortschritte in meinen Studien zu machen, und es gelang mir, ich wurde bald sein Rivale. Wie stolz war ich auf den Erfolg, aber bald drohte mir ein empfindlicher Schlag. Am Ende des Semesters wurde verkündet, daß dem besten Schüler eine Ehrenmedaille zugetheilt werden sollte. Mein eifersüchtiges Herz sann auf, Alfred Moreland durfte sie nicht erhalten, sein Stolz sollte gedemüthigt werden. Ich mußte den Preis gewinnen, koste es, was es wolle. Um den Zweck zu erreichen, strengte ich jede Faser

Lausanne, 15. März. Die Zugen von Deroude und Buffet vereinbarten letzte Nacht ein Abkommen, wonach angefaßt der Thatsache, daß beiden Gegnern Ausweisungsbefehle nebst Haftandrohung zugegangen sind und daß das Duell durch die Polizei unmöglich gemacht war, der Zwischenfall Deroude-Buffet für erledigt erklärt wird. Deroude reiste heute früh über den Sanft Gotthard nach Mailand, Buffet gleichzeitig nach Basel ab. Anders ging das Hornberger Schießen auch nicht aus. Wer ist denn eigentlich jetzt ein Lügner?

Paris, 15. März. (Kammer.) Die Kammer lehnt ein Amendement ab, wonach die geistlichen Kongregationen einem gemeinsamen Rechte unterworfen werden sollen, und ferner einen Antrag mit 281 gegen 258 Stimmen, der verlangt, daß die Kongregationen durch Dekret des Staatsraths aufgelöst werden können.

Paris, 15. März. Aus Lausanne wird gemeldet, der dortige Untersuchungsrichter habe Deroude und Buffet mitteln lassen, er werde nicht urtheilen, daß ihr Duell auf dem Gebiete des Kantons Waadt stattfinden. Buffet und Deroude, sowie ihr Begleiter, werden von der Lausanner Polizei unmaßföhrlich bewacht.

Paris, 15. März. Jalugot, ein nationalistischer Abgeordneter, wird strafrechtlich verfolgt, wegen wucherischer Spekulation. Jalugot soll seit zwei Jahren in Verbindung mit einer kleinen Gruppe von Kapitalisten sämtliche am Markte vorfindlichen Indusierrechte aufgekauft, die Preise künstlich gehindert und dadurch verschiedene Besitzer der Rechte ruinirt haben. Einer derselben, Namens Brabant, verweigerte die Zahlung der Differenzen von nahezu 2 Millionen Franken und brachte die Sache zur gerichtlichen Anzeige. Jalugot scheint sich jetzt nicht viel aus dieser Anschuldigung zu machen und spricht von Nachsicht gegen ihn.

Marseille, 15. März. Die Dochtunternehmer richteten an den Ministerpräsidenten ein Telegramm, worin es heißt: Die Ausständigen durchziehen die Straßen und bedrohen uns, wir sind nicht genügend geschützt, und verlangen von der Regierung, daß den Gelehen Achtung verschafft, und die Sicherheit unserer Personen vergrößert wird. Die Odmänner der Fabrikanten und der Wäckergehilfen erklärten sich bereit, sich dem Ausstande der Fabrikarbeiter anzuschließen.

Montceau les Mines, 15. März. Die ausständigen Bergarbeiter beschloßen, im Ausstande zu verharren und richteten an den Ausschuß der Bergarbeiterverbände die Aufforderung, den Gesamtanstand zu proklamiren, falls die Forderungen der Bergarbeiter nicht binnen acht Tagen erfüllt wären. Dem Benehmen nach sind die Arbeiter von Montceau les Mines mit den Lohnzustandnissen einverstanden, befehen aber darauf, daß kein Arbeiter entlassen werde.

Rom, 15. März. Crispi wurde heute während einer Audienz bei der Königin-Witwe von einem plötzlichen Unwohlsein betroffen. Er stürzte zu Boden und verlegte sich leicht am Kopf. Nach einiger Zeit erholte sich Crispi und konnte in's Hotel fahren. (Zeit. 31g.)

Petersburg, 14. März. Unterrichtsminister Bogolepoff ist heute Nachmittag gestorben. Er muß in studentischen Kreisen sehr beliebt gewesen sein, daß man von Studenten nur Auszeichnungen der Befriedigung über den schlimmen Zustand des Minister's hörte, nachdem er das Opfer eines Attentats geworden war.

Yokohama, 14. März. Das Oberhaus nahm eine ehrsüchtvolle Antwort auf die Vorlage des Reichers an, worin das Haus seine Zustimmung zu den vom Kaiser geäußerten Wünschen ausdrückt. Die Steuerentwürfe wurden Jobann an die Kommission zurückverwiesen, damit diese einen neuen Bericht ausarbeite.

* Krieg in Südafrika.

Aus dem Haag wird gemeldet, daß Henri Rochefort dort eingetroffen sei, um mit dem Generalconsul des Oranje-Freistaates und den Vertretern der holländischen Presse über die zu Gunsten der Buren einzuleitende Propaganda zu beraten. — Der „Main“ meldet gerichtlich aus London, Chamberlain habe Milner ermächtigt, sich den Buren gegenüber zu verhalten, daß ihnen nach ihrer Unterwerfung ein Reichsdarlehen zum Wiederanfang ihrer Geschäfte gewährt werden würde.

London, 15. März. Ueber Verhandlungen mit Botha liegen auch heute nur Gerüchte vor. Wie es heißt, wären seit dem 7. März von Ritchener nur zwei Depeschen eingegangen, die beide über frühere Operationen, über Vorgänge in der Kapkolonie und über Demet's neuerliches Entzinnen Meldungen enthielten und mittelbar die Annahme einer andauernden latentschen Waffenruhe anscheinend befestigten. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Bloemfontein von gestern hatten in den drei vorhergehenden Nächten keine Burentrupps von 150 bis 200 Mann verfußt, zwischen Bloemfontein und Tzabandun die englische Linie nordwärts zu durchbrechen, waren aber mit Verlust zurückgewiesen worden. Täglich laufen hier aus Brüssel und Utrecht Burenkreisen Zeitungserzählungen ein, die sehr bestimmten und den Buren günstigen Angaben über Verhandlungen, die angeblich von den Engländern ausgehen seien. Viele Gerüchte werden hier verzeihet, aber aus inneren Gründen als ungläublich betrachtet. (Str. 3.)

London, 15. März. Den Abendblättern wird aus Stanborton vom 15. März gemeldet, daß die unter French stehenden Truppen im Hinblick auf die zwischen Ritchener und Botha schwelenden Verhandlungen halt machen.

Pratavia, 15. März. Die „Times“ meldet: Demet erreichte mit einem kleinen Burengefolge gestern Einfall, nähert sich aber einer Gegend, wo ihm wahrscheinlich eine erhebliche Verstärkung seiner Streitkräfte zugehen wird. Die Bezirke Doornberg und Rabanaberg, nordwestlich von Ficksburg, waren niemals ganz frei von Burenbanden. Demet's Absicht geht wahrscheinlich dahin, einige von ihnen aufzunehmen.

Pratavia, 15. März. Lord Ritchener meldet: General French berichtet in Ergänzung seiner früheren Meldungen, daß noch 46 Buren heißt geblieben, theils verurtheilt, 146 gefangen genommen wurden oder sich ergaben. Erweitert wurden von ihm noch 200 Generale, 7000 Patronen, 24 000 Pferde, 120 Maultiere, 370 Zugochsen, 25 000 Stück Vieh und 400 Wagen. Es herrscht noch regnerisches Wetter, wodurch der Vormarsch der Truppenabtheilungen verzögert wird.

Bloemfontein, 15. März. Demet hielt dieser Tage eine Ansprache an seine Anhänger, worin er erklärte, daß in Transvaal durchaus keine Unterhandlungen mit englischen Behörden im Gange seien.

Kapstadt, 15. März. Das Neutürkische Bureau meldet: Da die Buren die Telegraphenbrücke durchgeschlitten haben, ist die Verbindung mit dem Osten der Kolonie und Natal unterbrochen.

Baden.

Karlsruhe, 15. März. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hielt sich gestern auf dem Hügel von Wiesbaden in Frankfurt auf und bewachte dort Seine Majestät den Prinzen und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Die Ankunft hier erfolgte am 14. März. Heute Vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Minister Dr. Lindenberger zum Vortrag.

Zur Frühstückstafel kamen Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Max. Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Frede hertz von Saba. Abends beendeten Ihre königliche Hoheit der Großherzogin und die Großherzogin das Konzert des „Mädchener Kammer-Orchesters“ unter der Direktion des Kapellmeisters Weingartner in der Festhalle.

Karlsruhe, 15. März. Mit Einräthigung des Ministeriums des Innern wurden in gleicher Eigenschaft bestellt: Professor Eduard Merkel in Ettlingen zum Bezirksamt Karlsruhe; die Residenten Gustav Fard in Staufen zum Bezirksamt Ettlingen, Stefan Bracht in Rorbberg zum Bezirksamt Staufen, Ernst Gög in Tauberhshofheim zum Bezirksamt Rorbberg, Karl Eckert in Engen zum Bezirksamt Algen, Hermann Bickel in Wonnorb zum Bezirksamt Engen, August Armbruster in Bellingen zum Bezirksamt Wonnorb.

Freiburg i. Br., 15. März. Zu einer glänzenden Kundgebung katholischen Lebens gestaltete sich die gestern Abend von hiesigen Windthorst-Bund veranstaltete Gedenkfeier auf Windthorst. Fast der gesammte Clerus hatte sich eingefunden, an deren Spitze einige Herren vom Domkapitel, Prälaten und Universitätsprofessoren. Sämtliche katholische Honoratioren waren erschienen, vorab die hier wohnenden Landtagsabgeordneten. Auch von Umkirch, Waldkirch und Rombach hatten sich Gäste eingefunden. In schönwogener Darstellung feierte der Redner des Abends, der Präsident des hiesigen Windthorst-Bundes Herr Dr. Regbach, die Verdienste Windthorst's um Kirche und Vaterland. Herr Rechtsanwalt Kopf wünschte dem hiesigen Windthorst-Bund eine gedeihliche Entwicklung, während Herr Geißl, Rath Schöber auf die bedeutenden katholischen Männer in der letzten Hälfte des verflohenen Jahrhunderts hinwies und Monsignore Mayer in seiner bekannten Jovialität einige Epochen aus dem Leben Windthorst's zum Besten gab. Gemeinschaftliche Lieder, einige Solovorträge und vor allem der stets hübschbereitete Gesangchor des katholischen Bürgervereins trugen zum animirten Verlauf des Abends wesentlich bei.

Aus Baden, 15. März. In einem Artikel, dem den Reich von weitem ansieht, führt der „Schwab. Merkur“ über die Windthorstfeier des Centrums aus: „Der letzte der hervorragenden Führer des Centrums Windthorst ist heute vor 10 Jahren gestorben. Die ultramontane Presse bringt aus diesem Anlaß schoungvolle Zeitartikel, in denen die Verdienste des Verstorbenen in hohen Worten gefeiert werden. Das Centrum hat allerdings Ursache genug, sich des Wirkens ihres einstmaligen Führers zu erinnern, der die Partei groß und stark gemacht hat. Allein die Zeiten haben sich gewaltig geändert, und wenn der alte Windthorst heute wiederaufleben würde, so würde er vielleicht selbst erstaunt sein, welche Wandlung die von ihm gestiftete Partei durchgemacht hat. (Dieses Erkennen würde aber ein sehr freundes sein. Die Red.) Die Vorkämpfer freilich, daß der Thron des Centrums, der auch schon früher manchen Witz zeugte, auseinandergehen würde, hat sich bis jetzt nicht erfüllt; im Gegentheil, gegenwärtig, und die wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund stehen, scheint die Einigkeit der Partei gewaltig zu sein. (Wichtig!) Allein, man wird doch immer bedenken müssen, daß so verschieden geartete Elemente, wie sie im Centrum vereinigt sind, sich nicht auf die Dauer zusammenhalten lassen. (Allo doch nicht alle Hoffnung verloren!) Aus der Oppositionspartei ist heute die ausschlaggebende und führende Partei geworden, und diese Wandlung ist natürlich nicht ohne Einfluß auf ihre Haltung im Reichstag geblieben. Mit der Uebernahme des Reichspräsidenten durch den Grafen Ballestin trägt sie nun auch die Verantwortung für den Gang der Geschäfte, und diese Rolle paßt doch einem Theil der Partei recht wenig. (Die Nationalliberalen würde sie allerdings nicht angenehm sein.) Graf Ballestin ist ein ausgezeichneter Leiter der Verhandlungen; seine Schnelligkeit und Energie haben sich in wiederholten Fällen bewährt und

den Dienst durchaus unbenommen, eventuell höhere Ansprüche zu erheben. Die Erfüllung derselben hängt aber in erster Linie von dem Stande des öffentlichen Kirchenvermögens und von dem Umfang und der Qualität der Leistungen des Organisations ab. Als allgemeiner Kirchenführer, und insbesondere der allgemeinen kirchlichen Bestrebungen, ist er grundrindlich nicht möglich. Unerlässliche Bedingungen aber für die Gewährung der eingeführten Vermögensleistungen, ist unter allen Umständen die Einigung eines korrekten Vertrages in schriftlicher Form nach Maßgabe des Formulars. Weigert sich der Organist, einen solchen Vertrag abzuschließen, so bleibt es in jeder Hinsicht bei der bisherigen Ordnung der Dinge. Die Kirchenbehörde hält die fortwährende Agitation der Lehrorganisten für unangebracht und hofft, daß die Organisten, deren Befriedigung der Kirchenbehörde am Herzen liegt, dies einsehen werden. Sollte dem gegenüber eine unzulässige und den Interessen des Lehrstandes am Organistenstande keineswegs förderliche Agitation eine Entwidlung der Dinge herbeiführen, welche die Kirche außer Stande setzt, bei der Bereingung der Organistenbedürfnisse mit Sicherheit auf die Herren Lehrer zu rechnen oder welche den Abbruch gearteter kirchlicher Verträge mit denselben regelmäßig verhindert, damit aber die Bestehenheit der Kirche in dieser Angelegenheit gefährdet, so müßten wir, wie der Erlass ausführt, es liebhaft bedauern, würden aber auch nicht zögern, erforderliche Schritte zu andermittelter Lösung dieser Personalfrage zu thun.

Karlsruhe, 15. März. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hielt sich gestern auf dem Hügel von Wiesbaden in Frankfurt auf und bewachte dort Seine Majestät den Prinzen und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Die Ankunft hier erfolgte am 14. März. Heute Vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Minister Dr. Lindenberger zum Vortrag.

meines Lebens an, versagte mir jedes Vergnügen, und während mein Rivale auf dem Spielplatz umher tollte, war ich in Wälder vertrieft, ja selbst wenn seine blauen Augen im Schimmer geschlossen, war mein Geist darauf bedacht, wie ich des Segnes Kraft zu lähmen vermöchte.

Es war allgemein angenommen, daß der Wettstreit nur zwischen Alfred und mir bestehen könne. Die Stunde, welche unser Glück bestimmen sollte, nahte. Der große Festsaal der Schule war mit Gästen gefüllt.

Als mein Namen gerufen wurde, erhob ich mich und beantwortete ruhig die Fragen der Prüfungskommission. Meine Aufgabe war schwer, aber ich läste sie, und trat sichtbar befreit mit einem Blug zurück, Alfred kam an die Reihe. Ich sehe ihn noch vor mir mit seiner stolzen und doch so gefälligen Haltung lächelnd und ohne Bögen die an ihn gestellten Fragen lösen.

Als sein lauges, schwarzes Geraue beendet war, wurde er mit der Medaille geschmückt. Ich vermochte mich vor Wuth kaum zu fassen. Als ich so zu sagen meiner Sinne mächtig wurde, trat mich des Segnes strahlender Blick, seine Lippen schienen ein herausforderndes Lächeln zu umspielen. Meinem Herzens Reib und Abneigung verbandelten sich in tödtlichen Haß.

Glücklicher Weise gingen unsere Lebenspfade auseinander. Unsere Schulleist war beendet, und wir verloren uns aus dem Gesichte.

Jahre vergingen; sie milderten etwas die bösen Gefühle, und als ich zum Namen herangereift, vermisste meine neue Lebensstellung theilweise die Erinnerungen der Knabenzeit.

Ich hatte mit großer Auszeichnung promovirt, und meine Dissertation vor einer zahlreichen Versammlung gehalten, und der Rektor der Universität beglückwünschte mich mit warmen Worten. Im Hause dieses Augenbildes vergaß ich die Demüthigung meiner Knabenzeit und den Triumph meines Segners.

Meine Eltern wünschten, ich möchte mich dem Gelehrtenstande widmen, und ich beschloß, Rechtsanwalt zu werden, was meinem Geschma und meinen Fähigkeiten am meisten zusagte.

Ehe ich jedoch die neue Lebensaufgabe begann, machte ich noch eine Reise und gelangte in die Hauptstadt eines Nachbarlandes.

Vertoren in glückliche Bilder der Zukunft schlenderte ich am Morgen meiner Ankunft durch die Straßen.

Ich baute mir Lustschlösser und gewahrte nicht, daß ich absichtlos den Spielplatz einer Mädchenpension betrat, und mich in unmittelbarer Nähe der jungen Damen befand. Silbernes Rasen wehte mich auf, und eines der Mädchen zog sofort meine Aufmerksamkeit auf sich. Meiner Gegenwart unbewußt, blauderte das schöne Wesen unbefangen mit ihren Gespielinnen fort und schwang ihren Put am blauen Bande lustig in der Luft.

Ich war zu dem Mädchen hingezogen, dessen Lachen mich in's Land der Wirklichkeit gerufen hatte. In einem Sturm der angenehmen Empfindungen entfernte ich mich: wer war das schöne Mädchen? Sollte ich sie wiedersehen?

Das Resultat meiner Erkundigungen war, daß sie Bella Golding hieß und die Tochter eines reichen Kaufmanns sei. Meine Empfehlungsbriefe verschafften mir bald Zutritt im Hause ihres Vaters. Bella war das einzige Kind, sie hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen, und ihr seines Benehmen erhöhte den Reiz ihrer Schönheit.

Im Anfang sahen ich ihr gleichgültig, als aber meine Bewunderung zur tiefen Leidenschaft wurde, versuchte sie an mir die Gewalt der Kolerette und jeder Versuch stürzte mich tiefer in den Abgrund heftiger Liebe.

Meine ausfallende Huldigung erregte bei dem alten Herrn Golding kein Mißfallen, er hatte sich nach meinen Verhältnissen erkundigt und schloß sich durch meine Bewerbung geschmeichelt. Bella erwiderte meine Neigung nicht. Endlich bemerkte ich aber doch, daß der jugendliche Flatterjunn tiefere Empfindung gewann. In Jahresfrist war Fräulein Golding meine Braut.

Es hat wohl nie einen Mann gegeben, der allen Wünschen und Launen der Erwählten so vollständig Rechnung trug wie ich. Ich war der blinde Stabe meiner Braut und schloß mich glücklich in dieser willenslosen Ergebung. Wie wenig ahnte ich, welch' entsetzlicher Schlag mein Glück strichelnommen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Stadtpfarrer Peter Dominik Schöllig in Godesheim auf die Pfarrei Lautenbach bei Oberhofen, den Pfarrverweser Gustav Becker an der unteren Stadtpfarrrei Mannheim auf die Stadtpfarrrei Weinheim präferirt.

Zur Bewerdung hat angeschrieben die Pfarreien: Kengingen, Neutershausen, Maßpöhrten im Thal, Balzrechen, Brenden, Wiltlingen, Döggingen, Hammereisenbach, Böhrndach, Gattingen, Wöflingen, Weizenswand, Esbachswalden, Thiergarten, Ficksbad.

Blar Josef Hummel in Seefelden wurde nach Dwingen versetzt. Pfarrer Göding in Schwarzach ist zum Erb. Schulinspektor ernannt worden. Der Inspektion des Herrn Hans Werber in Radohshel ist die Pfarrei Bodman übertragen.

An der Bewerdung des Pfarrers Göble in Griesheim nahmen 12 Geistliche theil. Geistl. Rath Weiss, eben vom Grade seines Rufes zurückgetreten, hielt die Kreuzrede.

In Gengenbach wurden letzten Freitag 14 Postulantinnen eingeleitet.

Es soll für die Erzdiocese Freiburg ein neuer Real-Schematismus herausgegeben werden. Die an die Pfarrämter gerichteten Fragebogen sollen bis 1. Mai an die Kirchenbehörde zurückgehen.

Das Erb. Ordinariat hat einen neuen Erlass über den Organistendienst herausgegeben. Die Kirchenbehörde betont darin, daß sie mit dem früheren Erlass einen Beweis wohlwollender Gesinnung geben wollte. Sie führt aus, daß der Organist ein geistlicher Bediensteter ist, welcher kirchlichen Dienst thut, daß die Kirche bestimmt, welche Gottesdienste mit Orgel und Orgelpfeil verbunden sein sollen und wie diese kirchliche Musik beschaffen sein muß. Wie wird die Kirche auf dieses Bestimmungsrecht verzichteten. Die Kirchenbehörde erklärt, daß die Gehaltsfrage keine Maximalfrage ist, d. h. daß darüber hinarangegangen werden kann. Zur find wir nicht in der Lage, der Bescheidenheit der lokalen Verhältnisse und Leistungen unersetzlich allgemein verpflichtend mehr vorzuschreiben. Es ist also, heißt es weiter, bei Abstufung des Vertrages dem Bewerber um

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. März. v. St. Groß. Hoftheater. Die gestrige Aufführung des „Postillon von Bonjeu“ ging vor einem nur mäßig besetzten Hause vorüber, und hatte jedenfalls das gleichzeitig stattgefundene Konzert des Kammer-Orchesters unter Felix Weingartner einen Theil der Musikfreunde für sich in Anspruch genommen. Was nun das besagte Vorstellung der melodischen und humoristischen Oper betrifft, so hat sie nur wieder einmal „neuen Text zum alten Liede“ und ihre Besetzung entsprach nicht den Anforderungen, die man früher an solche Opern zu stellen gewohnt war. Fräulein Weder sah als „Madelaine“ recht hübsch aus, sang auch recht zierlich, aber der Mangel an passiver Stimmungsbildung, an Kraft und Willklang, der sich zuweilen in gesungenen Vorträge recht hübsch macht und ihm alle Färbung vorenthält, machte sie diesmal auch im Dialoge geltend, der unverkennlich blöde und dem feinsten Pointirung vollständig abging. Fräulein Weder ist eine brauchbare Künstlerin, die vielleicht (?) mit der Zeit sich noch mehr stimmlich entwickeln wird, ihre guten Leistungen beschränken sich indes bis heute auf eine sehr mößige Jiffel! Es ist absolut keine persönliche Mautene, die wir gegen die Dame hegen, sondern nur das Interesse für unsere Hofbühne, das uns diese Auslassungen über die Ungünstigkeit einiger Kräfte machen läßt und deshalb „oeterum censeo“: man hätte die guten Kräfte wie Frau Brehm, Herrn Nebe zc. behalten sollen oder, wenn sie ziehen mußten, wenigstens vorher für den richtigen Ersatz sorgen. Herr Rosenber war als „Chapoleon-St. Phare“ in seinem Elemente und „er mezza voos finnen konnte, ausgezeichnet; die Wirth's Einlage: „Gute Nacht du mein herliches Kind“, einstens dem Tenoristen Theodor Wachtel gewidmet und von diesem entzückend schön gesungen, trug auch ihm diese

auch nach außen hin vertritt er den Reichstag in einer Weise, daß ihm mit Recht alleseitige Anerkennung zu Teil wird. In solchen Fällen ist es in der That nur der Präsident des Reichstags, aber nicht der Parteiman.

Zum Schluß meint der „Schwab. Merk.“ noch, die Mahnung, das Erbe Windthorst's gut zu verwalten, sei wohl schwerer auszuführen in dem Sinne Windthorst's, der niemals sein Besserkommen verweigert habe. Nach vielleicht der „Schwab. Merk.“ Windthorst einen Nachruf daraus, daß er als Patriot sein Vaterland nie ganz vergessen hat? Die natürliche Liebe zu seinem früheren Vaterland hat ihn indessen niemals gehindert, deutsch zu denken und deutsch zu handeln.

Neue badische Chronik.

Reich (bei Bretten), 14. März. Ein größeres Unglücksfall machte gestern einen jungen Mannes Leben ein jähes Ende. Der in der Wöhrer'schen Mühle beschäftigte Mühlenbursche Christian Böllmer aus Stein (A. Bretten) wollte gestern Mittag das Wädrwerk des im Gange befindlichen Mühlrades abnehmen und dabei wurde er durch einen der Pleuelen des Mühlrades so heftig geschlagen, daß der Kopf sofort an einem Rammrad zerfiel. Der ganze Körper des verunglückten Burschen ist sichtlich ausgerichtet und war es eine grauenvolle Arbeit, die Körpertheile aus dem Wädrwerk herauszubringen. Der Familie des armen Verunglückten wird allgemeines Bedauern und Mitleid entgegengebracht.

Freiburg, 15. März. Samstag den 16. bis Dienstag den 19. d. Mts. findet hier die 6. Bad. Verbandsgesellschaft-Ausstellung in der Kunst- und Pfeifehalle mit über 600 Ausstellungsnummern statt. Auch Tausche und Bögel kommen dabei zur Ausstellung. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehre wurde am 11. März 1891 ins Leben gerufen. Die Feier des 50jährigen Bestehens soll vom 11. bis 13. August feierlich begangen werden. — In einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Versammlung von Schulmädchenschwestern hat sich eine Kochschwesternschaft konstituiert.

Freiburg, 15. März. Die Frage der Erhebung einer katholischen Kapelle auf dem jetzigen Friedhof ist nach langen vielfachen Unterhandlungen der Bewilligung nahe gebracht. Die Baupläne haben die kirchliche und städtische Genehmigung erhalten. Zu dem Bau hat die dort verlebende Johanna Karl Gänther 20,000 Mark vermacht; man hofft, die noch fehlenden 30,000 Mark durch freiwillige Beiträge, Spenden u. s. w. zusammenzubringen. Bereits haben sich die Parrämter von der Kanzel aus an die Parrangewöhnigen gewandt.

Freiburg, 15. März. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses, deren Tagesordnung die Beratung des Beschlusses für das laufende Jahr bildete, wurde seitens der freisinnigen eine Ueberrumpelung nicht gleichgültiger Ausschussmitglieder dadurch in Scene gesetzt, daß sie eine Resolution an die Groß. Regierung zur Abstimmung brachten, in welcher diese aufgefordert wird, im Bundesrat seiner Art von Vollerhebung auf Nahrungsmittel auszusitzen und ihren Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen, weil sonst nicht nur das „arme“ Volk unverantwortlich gefährdet würde, sondern auch, so wurde wenigstens zur Begründung der Resolution behauptet, die Unbilligkeit der Beschlüsse überaus insofern Zukunft entgegenge, weshalb der im Beschlusse für Armenverband vorgesehene Betrag keinesfalls anreichern werde. Obgleich nur einige andere Mitglieder sich permissivem Auffassung entgegensetzten, besonders aber hervorstechend, das es nicht Sache des Bürgerausschusses sei, Fragen politischer Art, wie die vorliegende zu behandeln, erfolgte nach dem Vorlesung die Zulässigkeit des Beschlusses gemäß eines Paragraphen der Gemeindeordnung, welche ein Mitglied des Gemeinderates die politische Natur desselben in Abrede gestellt hatte, eine Abstimmung durch Handaufheben, welche aber im Zweifel ließ, auf welcher

Seite die Mehrheit sei. Darauf wurde in namentlicher Abstimmung die vorgeschlagene Resolution mit 34 gegen 17 Stimmen und eine Stimmenthaltung genehmigt. Dafür stimmten freisinnige und Socialdemokraten, dagegen Centrum mit einer Ausnahme, Nationalliberale und Mitglieder der Bürgerpartei. Schon dieses Abstimmungsergebnis dürfte die Behauptung, die Frage sei keine politische hinreichend widerlegen. Es ist zu bebauern, daß man es wagen durfte, diesen Stoff einer Körperschaft von der Beschaffenheit und mit den Aufgaben des Bürgerausschusses vorzulegen, zumal kurz vorher eine von den Socialdemokraten einkommene logen. Weiterer Abstimmung jedem Gelegenheit gegeben hatte, seine Meinung kundzutun zu geben, bezug der dort gefassten Resolution, worauf es ja allein ankam, beizustimmen. Ihren eigentlichen Zweck haben die Antragsteller, wozu verhofft auch die Socialdemokraten gezählt werden dürfen, freilich nicht erreicht, denn der Beschluß ist nicht einstimmig, wie es in der Resolution vorgesehen war, gefasst worden. Die Widerheit hätte sich sogar wahrscheinlich in eine Mehrheit verwandelt, wenn die Absicht, diesen Antrag einzubringen, vorher bekannt gewesen wäre und in Folge dessen viele Mitglieder, die heute nicht dabei waren, ihre Erklärungen trotz sonstiger Abhaltung ermöglicht hätten. Wir glauben gar nicht, daß dieses Votum des Gemeindevorstandes von Vorrath viel Nutzen wird, wir glauben dies um so weniger, als es jedenfalls eine recht eigentümliche Art ist, wie die Resolution dargelegt wurde.

Das Heidelberger Eisenbahn-Unglück vor der Strafkammer.

E. Heidelberg, 15. März.

Unter starkem Andrang des Publikums begann heute Vormittag kurz nach 9 Uhr die Verhandlung gegen den Expeditionsgeschäftsführer der Bahn, den Vorfall führte der Landgerichtsdirektor W. St. Vertreter der Groß. Staatsanwaltschaft war Staatsanwalt Sebold. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Fräuhof-Karlsruhe, der dieses Amt freiwillig übernommen hatte, und des Rechtsanwalts Schottler-Heidelberg.

Außer den in unserem ersten Bericht angeführten Sachverständigen waren noch Betriebskontrolleur Wankel-Frankfurt a. M. und Telegraphenmeister Schneider, sowie drei weitere als Sachverständige erschienen. Ein schundärrer, blauer Mensch, gab in seinen Erklärungen auf die verschiedenen Punkte der Angelegenheit, was in unserem ersten Artikel über die Gründe des Unglücks, über den Zugverkehr auf dem für Weipert und eine große Anzahl anderer Personen so verhängnisvollen 7. Oktober und über die Dienstfähigkeit des Angeklagten niedergelegt haben. Zu seiner Entschuldigung machte er geltend, daß ihn die Fahrplanaufnahme sehr in Anspruch genommen habe, daß er zu viel zu thun gehabt und daß er durch seinen seit 10 Uhr Vormittags während dem Dienst übermüdet gewesen sei. Des Weiteren betonte der Angeklagte, daß das Unglück sich nicht ereignet hätte, wenn Alffert's Bahn auf der Station Schlierbach ihn nicht misshandelt, wenn der Lokomotivführer des folgenden Personenzuges besser auf die Strecke geachtet und wenn ihn der Bahndirektor rechtzeitig gewarnt hätte. Das Unglück wäre aber unbedingte Vermieden worden, wenn der Lokomotivführer auf offener Strecke gehalten hätte. Er sei nach seiner Ueberzeugung nur der Verursacher eines Eisenbahn-Transportschicksals, nicht aber der verantwortlichen Ursache von Menschen, die anderen Personen und Sachen zugehörig sei.

An das Verhör des Angeklagten schloß sich die Abhör der medizinischen Sachverständigen. Aus deren Gutachten ist hervorzuheben, daß 9 Personen durch das Eisenbahnunglück ihren Tod gefunden haben. Im Ganzen waren 115 Personen verletzt, davon 33 schwer, 30 weniger schwer, die übrigen leicht. Von den schwer Verletzten sind etwa 20 dem bairischen Eiechthum verfallen.

Der hiesigen Universitätsprofessoren Behagel (Deutsche Sprache), Biermer (Nationalökonomie) und Duden (Geschichte) beaufsichtigte die von acht Stunden umfassenden Vorlesungskursen in Verbindung gesetzt und zugehörige Antworten erhalten. Die Vorlesungen sollen im kommenden Sommer stattfinden, und zwar Samstag am Nachmittag, wodurch auch auswärtigen Lehrern ihr Besuch ermöglicht wird. — An der Königsberger Universität hat sich als Privatdocent der Stadtbibliothekar Dr. August Seraphim für das Gebiet der neueren Geschichte niedergelassen. — Der Privatdocent Dr. Joseph Stemradt ist zum a. o. Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität Jemmer ernannt worden. — Seit längerer Zeit schon werden gemäß einer Verhandlung zwischen den Universitäten Berlin und Karlsruhe die an der juristischen Fakultät der letztgenannten Hochschule verbrachten Semester bei der Zulassung zu dem Universitätskurse als vollständig anerkannt. Nun soll, wie verlautet, das Gleiche auch hinsichtlich der in der philosophischen Fakultät der Lauanner Hochschule zurückgelegten Semester geschehen. Die Universität Karlsruhe werde Schritte thun, um mit den anderen deutschen Hochschulen ein gleiches Uebereinkommen zu treffen.

Lobesfall. In Basel ist Adolf Bargher, ein Schüler Josephs, Konzertmeister der Allgemeinen Musikgesellschaft, 61 Jahre alt, gestorben.

Vom Theater. „Herzog Wilibrod“, die vielumstrittene neue Oper Siegfried Wagner's, wird, wie aus Leipzig gemeldet wird, nicht dort zur ersten Aufführung gelangen, obgleich es wegen den zwischen der Münchener Generalintendant und dem Komponisten ausgebrochenen Differenzen anfangs den Anschein hatte. Das Münchener Hoftheater hat förmlichlich das Recht der Erstaufführung und ist nicht geneigt, das Fest abzugeben. Nach den neuesten Nachrichten wird in München die Premiere am 23. März stattfinden, Leipzig folgt dann am 27. und Hamburg am 30. März nach. — Hartlebens „Mosenmontag“ hat in Petersburg bei seiner Erstaufführung am Alexandra-Theater durch das Philipp Dörfle Ensemble einen durchschlagenden Erfolg errungen. Der Vorstellung wohnten der Zar sowie viele Mitglieder des Kaiserhauses bei.

Verchiedenes. Dr. Wente ist zum zweiten Direktor am Leipziger Museum für Völkertum ernannt worden. — Dem neugegründeten Verein deutscher Bibliothekare gehören 159 Mitglieder an, die sich auf 47 Bibliotheken verteilen. Mehrere große Bibliotheken, z. B. Erlangen, Heidelberg, haben noch kein Mitglied gestellt; andere sind nur durch ein oder zwei Beamte vertreten. — Aus Wien kommt die Nachricht, daß Siegfried Wagner bei der Gelegenheit der Eröffnung des Prinz-Regenten-Theaters in München der erbliche Adel vom Prinz-Regenten Leopold verliehen werden wird. — Die Maler Max Friß und Karl Leopold begeben sich demnächst im Auftrage eines Berliner Komitiums nach dem Kaukasus, nach Persien und der afrikanischen Küste, um daselbst Studien für ein größeres künstlerisches Unternehmen zu machen. — Eine internationale Ausstellung für moderne dekorative Kunst wird, wie aus Turin gemeldet wird, für das Jahr 1902 geplant. Es hat sich bereits ein vorbereitendes Komitee gebildet, dessen Vorsitz der Herzog von Aosta übernommen hat.

Nach der Einvernahme dieser Sachverständigen stellte Rechtsanwalts Fräuhof den Antrag auf Ablehnung der Sachverständigen Gebr. Ludwigshafen, Leo Smitzger und Horning-Karlsruhe. In der Begründung seines Antrags führte er aus, daß diese Sachverständigen von der Generaldirektion, der ein Theil der Schuld an dem Unglück zufalle, aufgestellt seien, daß aber Niemand in eigener Sache Richter sein könne. Besonders der technische Sachverständige Horning erweise ihm Befangen, da dieser der Generaldirektion unterstellt sei. Staatsanwalt Sebold trat diesem Antrage entgegen, der vom Gerichtshof abgelehnt wurde.

Es wurde hierauf in die Zeugniseinvernahme eingetreten. Die zunächst vernommenen Zeugen schilderten den Angefallenen als einen fleißigen, genügend ausgebildeten und gewissenhaften Beamten.

Nach 1/2 Uhr wurde die Sitzung bis 1/4 Uhr unterbrochen. Der Indrag zur Nachmittagsverhandlung war ein noch größerer als zur Vormittagsverhandlung. Als erster Zeuge wurde Oberbürgermeister Dr. Willems über die Verhandlungen vernommen, welche bei Gelegenheit der Beratung des Falls Groß. Staatsanwaltschaft im Landtage betr. des Lokalbahn-Vertrages gepflogen wurden. Er Dr. Willems teilte mit, daß die Budget-Kommission, z. B. an die Regierung die Anfrage gerichtet habe, ob der Lokalbahnverkehr weiter ausgebaut werden sei, da er in sozialpolitischer Hinsicht sehr wichtig sei und da er den Landm. Arbeitern die Möglichkeit gebe, nach Abends nach ihrer Wohnung zurückzukehren zu können.

Es wurden dann die Aussagen des inzwischen verstorbenen Bahndirektors Kähler vernommen und dann weitere Zeugen vernommen, die über das Verhalten der Güte Auskunft gaben. Demersenswerte Aussagen macht der Stationsverwalter Hofmann in Karlsruhe. So viel er beobachtete, hat Weipert Alles gut gemacht und den Dispositivpart gut gehandhabt, nachdem er 6 Tage Dienst gekostet hatte. Er machte ihn ferner darauf aufmerksam, daß neue Güte gegeben. Was den Sonntag anlangt, so sei allerdings eine Lücke in dem Dienstverhältnis. Er habe deshalb den Wunsch ausgesprochen, daß ein dienstfreier Beamter eine Stunde aussetzen solle. Der Dienstheiler, wie er gehandhabt werde, sei vom Oberinspektor genehmigt worden.

Der Vorlesende fragt, ob er den Dienstheiler für praktisch finde und nach dem Zeugen Borchardt, daß er den Angefallenen den Dienst allein habe machen lassen.

Zeuge behauptet, er habe Weipert überwacht, so viel er konnte und es für nötig erachtete. Der Vorlesende weist darauf hin, Zeuge hätte Weipert darauf aufmerksam machen müssen, daß der Lokomotivführer halte und ihn ferner die Schwereigkeit des Dienstes an dem betreffenden Abende vor Augen führen müssen.

Darauf erwidert Hofmann, er habe keinen Dienst gehabt. Vorlesender: Das ist sehr traurig! Es ist Ihnen auch zum Vorwurf gemacht worden, daß Sie nach § 2 der Fahrdienst-Ordnung den Dienst nicht selbst übernommen haben! Zeuge Hofmann: Ich habe hierzu keine Veranlassung gehabt.

Darauf wird der Expeditionsassistent Jahn vernommen, der den Dienst auf Station Schlierbach hatte. Zug 126a sei ihm von Weipert richtig abgenommen worden. Während der Untersuchung habe er die Petroleumlampe umgefallen, weshalb er den Zeugen Willems mit der Befestigung des Zuges beauftragt habe. Zeuge Jahn lobt die Anwesenheit über die Anträge von Karlsruher nach Zug 126a. Diese Anträge sei ihm ganz unverständlich gewesen; er glaube, es handelt sich um Zug 17a.

Ein Reihe weiterer Zeugen sagt nichts Wesentlich Neues aus. Nach kurzer Pause beginnen um 9 Uhr die Verhandlungen. Ein Antrag des Verteidigers Fräuhof auf eine physikalische Untersuchung Weipert wird abgelehnt. Staatsanwalt Sebold hält die Frage vollständig aufrecht, da Weipert das Grundprinzip der Betriebssicherheit durchbrochen habe, indem er zwei Güte hintereinander zwischen zwei aufeinander folgenden Stationen fahren ließ. Der Antrag geht auf zwei Jahre Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Verteidiger Fräuhof bestritt, daß eine strafbare Pflichtverletzung vorliege und leitet die Hauptfrage auf die Vermutung ab, die einen unzureichenden Menschen an eine der gefährlichsten Stellen gestellt, mit allen möglichen Dienstleistungen. Nicht den Einzelnen treffe die Schuld, sondern das System, das es als höchste Aufgabe betrachte, die Ausgaben zu mindern, im Verhältnis zu den gewonnenen Einnahmen, zum Nachteil der Betriebssicherheit. Der Verteidiger schließt, der Gerichtshof möge nicht ein Urteil fällen, das das Volkswort rechtfertigt, die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen. (Lautes Bravo.) Der Verteidiger Schottler plädiert für eine milde Beurteilung.

Das Urteil Weipert's wurde um 12 Uhr Nachts nach einstündiger Beratung gefaßt. Es lautet auf 3 Monate Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft. Weipert wurde auf freien Fuß gesetzt.

Poliales.

Prinz und Prinzessin Maximilian sind heute Vormittag 9 Uhr 36 Min. nach Mailand abgereist.

Bürgermeisterwahl. Nachdem die Amtsstelle des zweiten Bürgermeisters hiesiger Stadt durch die Wahl des Herrn Karl Siegrist zum ersten Bürgermeister frei geworden, ist die Ernennung der Wahl eines zweiten Bürgermeisters am 20. März, Vormittags halb 12 bis 12 Uhr, im großen Rathssaal abgenommen.

Kathol. Männerverein Badenia (Stadtteil Mühlburg). Sonntag Abend 8 Uhr in der Weidenhalle Versammlung mit Vortrag des Herrn Alffert'sen Wittenberg. Wir erziehen um vollständigen Erziehung. — Die Generalversammlung findet am Passionssonntag statt.

Die Vorbereitungen lebender Photographien sind dem Oberamtsverwalter Passionspiel, die z. B. im Café Roma hier gegeben wird, erfreut sich großen Besfalls und lebhaften Zuspruchs seitens der hiesigen Einwohner. Weiter war der Besuch so stark, daß die vorhandenen Plätze nicht ausreichten. Die Teilnehmer sehen sich deshalb veranlaßt, heute und morgen weitere Vorstellungen zu geben. Das Nähere hierüber wolle man aus dem Annoncentheil entnehmen.

Katholisches Lehrlingspatronat. Die nahe bevorstehende Oetern bringt die Entlassung aus der Schule für viele Knaben. Es tritt jetzt die Frage an die Eltern heran, welchem Berufe sie ihren Sohn zuführen sollen. Für viele ist der Weg in die Fabrik schon ausgemacht. Sie vermehren die Zahl der ungelerten Fabrikarbeiter. Die Roth des Lebens und damit die Nothwendigkeit des sofortigen Bescheidens mag die Ursache für viele dabei sein. Andere sehen sich hierzu veranlaßt durch die etwas schlechte Lage des Kleinhandwerkes; denn die Fabriken und der maschinelle Großbetrieb grabt dem Handwerk sehr vielen Boden für Existenz und Gedeihen ab. Bei vielen ist es aber auch das Verlangen nach Freiheit und Unabhängigkeit. Die Gründe mögen wohl in manchen Fällen ein rechtzerrigen, als ungelerner Fabrikarbeiter kein Brot in der Welt zu verdienen und vielleicht auch besser und sorgloser zu erwerben als die gelerneten Arbeiter und Handwerker. Doch hat aus das Handwerk wieder Aussicht auf eine bessere Entwicklung. Denn der maschinelle Betrieb, der selber in den Fabriken beständig wird durch neue Erfindungen auch für das Handwerk nicht minder gemacht, so daß auch hier der menschlichen Arbeitskraft viele Mängel abgenommen und die Leistungsfähigkeit gesteigert wird. So läßt sich auch für das Kleinhandwerk und für die selbstständigen kleinen Meister eine bessere Lage erwarten. Auch der gelernte Arbeiter in der Fabrik hat eine bessere Stellung und höhere Achtung. Des-

halb wäre zu wünschen, daß die jungen Schulknaben heute durch ihre Eltern dem Handwerk zugewandt werden. Um den Eltern, Gelehrten und Lehrern Nachdruck zu geben, hat sich in hiesiger Stadt ein privater Nachweiskomitee zur Vermittlung für Lehrlinge und Meister gebildet. Hiermit wird die bringende Bitte verbunden, die in der vorliegenden Nummer dieses Blattes enthaltene Annonce zu beachten und sich an die dort angegebenen Adressen zu wenden. Das Lehrlingspatronat ist zu jeder Zeit bereit, gewünschte Auskunft zu erteilen.

Die Gesamtelnahmen des Künstlerfestes besaßen sich nach vorläufiger Berechnung auf 50,000 Mark. Nach Abzug der allerdings nicht geringen Kosten wird demnach immer noch ein ansehnlicher Betrag übrig bleiben, welcher der Weimarer Pensions- und Rentenanstalt für bildende Künstler zugeführt werden kann.

Vortrag. Im Verein für Volkshygiene hält am nächsten Montag, Abends halb 9 Uhr, Herr Dr. Döll einen Vortrag über „Schulkrankheiten und ihre Verhütung“. Das Thema bietet für weite Kreise, namentlich aber für Eltern und Erzieher, hohes Interesse. Zum Besuch des Vortrags, der im großen Rathssaal stattfindet, ist bei freiem Eintritt Jedermann freundlich eingeladen.

Die Wirren in China.

Nach der „Frankf. Ztg.“ behauptet eine Delegation des „New-York-Herald“ aus Washington vom 13. März, daß Großbritannien versucht habe, die Ver. Staaten zu einem Bruche des Concortes zu verleiten und es zu bewegen, sich England gegen Rußland anzuschließen, aber dieser Versuch sei schnell vereitelt worden. Die Nachrichten, welche die Stellung der Ver. Staaten und Rußlands falsch darstellten, seien vom britischen auswärtigen Amte ausgegangen. Amerika werde keine Antwort geben und dadurch zeigen, daß es den Verwicklungen Rußlands in Betreff der Mandchurie Glauben schenke.

Dem Bureau Peking zufolge sind während der Vorerbeziehung mindestens 240 Fremde und 30,000 christliche Chinesen ermordet worden und zwar britisch-protestantische Missionäre (Männer, Frauen und Kinder) 113, amerikanische und holländische 78, römisch-katholische (Franzosen, Italiener, Belgier, Holländer und Deutsche) 49. Die Gefangenen sind der Anzahl, daß 140 chinesische Beamte wegen dieser Ermordungen die Todesstrafe verdient hätten, aber sie verlangen „nur“ in 11 Fällen die Enthauptung der Schuldigen.

London, 15. März. Nach einer gestrigen Meldung des „Standard“ aus Shanghai wäre Hüsiang, der rückschrittliche Gouverneur von Schanji, abgesetzt und durch Tschingtsun, Gouverneur von Szechuan, ersetzt worden. Gleichzeitig wurde Tsuanfang, ein freundschaftlicher Mandarin, zum stellvertretenden Gouverneur von Schanji ernannt. Nach einem Bericht der Agentur Peking aus Peking vom 13. d. M. habe der deutsche Gesandte in China bezüglich des Abkommens über die Mandchurie in ähnlichem Sinne wie die Vertreter anderer Mächte sich dahin ausgesprochen, daß eine von China zugunsten Rußlands gemachte Ausnahme allen ausländischen Nationen zur Regel dienen werde. Darauf hätten die chinesischen Bevollmächtigten den chinesischen Gesandten in Petersburg angewiesen, mit allen Mächten den Abschluß des Vertrags zu verhindern. (Str. 3.)

London, 15. März. Ein Telegramm der „Times“ aus Shanghai besagt: Nach Meldungen aus Rußland wolle Admiral Alexewi den Tatargeneral Tjing-Tschin in die Stelle eines Kommandanten von Nikden wieder ern. Er wird hierbei von 4000 russischen Soldaten unterstützt.

London, 16. März. Das auswärtige Amt erließ einen Aufruf, worin alle Personen und Gesellschaften, welche in Verbindung mit den chinesischen Unruhen Anträge gegen China haben, aufgefordert werden, nähere Mittheilungen einzusenden, da jetzt in Peking die Untersuchungsbefugnisse erweitert werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. März. Das Jarenpaar wird schon in nächster Zeit nach Darmstadt kommen und von dort aus auch der Kaiserin Friedrich auf Friedrichshof einen Besuch abstatten. (Kolofanz.)

Berlin, 16. März. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erklären es für richtig, daß im Reichshofamt Verhandlungen stattfinden zwischen Kommissionen der Reichspresstis und des Finanzministeriums wegen Feststellung des neuen Zolltarifs. Hingegen seien die Mittheilungen der „Freisinnigen Zeitung“ über die Stellungnahme der Reichstags in der Frage des Doppelzolls unrichtig.

Berlin, 16. März. Der „Vorwärts“ meldet: Die Berliner Schuhfabriken beschließen, am 16. d. M. sämtliche Schuhmacher auszusperren, welche nicht einen bestimmten Nerven unterzeichnen.

Wien, 15. März. Diese diplomatische Persönlichkeiten bezeichnen übereinstimmend die Mittheilungen des „Gaulois“ über Abmachungen mehrerer Mächte betr. Marokko als phantastisch, keiner Beachtung werthe Erfindungen.

London, 16. März. (Oberhaus.) Nach längerer Debatte, in der Lansdowne und Wollesley den Streit über die die mit dem Kriege in Transvaal verbundene Veranwortlichkeit fortsetzen, lehnt das Haus mit 62 gegen 38 Stimmen die von Wolseyley gewünschte Veröffentlichung der von ihm verfaßten Deklamation ab.

London, 16. März. „Manchester Guardian“ erzählt Folgendes: Botha stellte die Bedingung, daß der künftigen Regierung Transvaals nicht Männer angehören sollten, die den Einfall Jameson's herbeigeführt haben. Richter bericht über diesen Punkt mit dem Statisten und wurde in die Lage gesetzt, zu antworten, daß Transvaal eine Regierungsform erhalten sollte, bei der alle friedliebenden Leute gleiche Rechte haben sollen. Die Antwort befriedigte Botha, der Dweel hieron in Kenntniß setzte. Dieser erklärte sich darauf bereit, mit Botha persönlich die Lage zu besprechen. (B. Fr.)

Aechter-Porträt Sr. Heiligkeit Papp Leo XIII.

Von einem hervorragenden Künstler entworfen und in Silberkomposition ausgeführt, gibt dieses Porträt die Züge des Heiligen Vaters so wunderbar und naturgetreu wieder wie es nur dem edlen Metall möglich ist.

Die Größe des Bildes ist 25x29 cm. Der Ausnahmepreis (im Kunsthandel 15 Mk.) beträgt für unsere Abonnenten nur 5.50 Mk. franko.

Für jeden Salon sowohl wie für jede Arbeitsstunde ist dieses Bild ein Zierde, weshalb wir den geehrten Abonnenten die Anschaffung dieses Schmuckes nur empfehlen können. Expedition des „Badischen Beobachters.“

Beifall ein. Herr Schaarschmidt gab den „Bijou“ besser, als wir erwarten, d. h. er zog sich auf aus der Affäre, ohne jedoch auch nur annähernd seine hiesigen Vorgänger in dieser Rolle zu erreichen; das Verbot, oder schon mehr Verbotsdringlichkeit, gelangt ihm immer besser als die Nuancen seiner Kritik, für die er keine „Inclination“ zu haben scheint. Den „Marquis de Carac“ brachte Herr Wilhelm Meyer mit gewohnter vornehm-künstlerischer Routine zur vollen Geltung. Herr Haag sang und spielte im 3. Akte in der Scene mit „Et. Bäre und Alcindor“ lebendig und sicher mit. Der Gesamtverlauf war unter Herrn Lorenz's sicherer Hand ein befriedigender.

Koncert Holm. Das Konzert von Frau Lydia Holm unter Mitwirkung von Herrn Professor Ordensstein muß unvorhergesehener Verhältnisse halber verschoben werden. Näheres wird später bekannt gegeben.

Groß. Konversationsklub für Musik. Das erste Vortrags-Ausstellungslokal fand am Donnerstag, den 14. März 1901, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt mit folgendem Programm: 1. Sonate Nr. 2 für Violone und Klavier von W. A. Mozart. (Herr August Leppert und Fräulein Maria Bedenmeyer.) 2. Sonate As dur, Variationen von R. v. Beethoven. (Fräulein Agnella Winterbolsam.) 3. Absent yet present von Frau Valérie White. (Fräulein Maud Harrison.) 4. Ronde A-moll von R. v. Wilm. (Fräulein Luise Winterbolsam.) 5. Quartett op. 18 Nr. 2 G-dur 1. und 2. Satz. Allegro, Adagio cantabile von R. v. Beethoven. (Die Herren Robert Gög, Karl Magrad, Hans Pid und Adolf Hebel.) 6. Präludium und Locaita von Radner. (Fräulein Katharina Sturm.) 7. Konzert op. 30 D-moll für Cello G. Coltermann. All. g. moderato, Andante, Allegro moderato. (Herr Hans Pid.) 8. Uebersichtliche Romanze mit Variationen op. 51 für 2 Klaviere von Ed. Grieg. (Fräulein Dora Wahmer und Fräulein Eise Brand.) Das nächste Vortragslokal (Vorbereitungsklassen) findet Dienstag, den 26. März, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

Von Hochschulen. Ueber Vorlesungen badischer Hochschullehrer in Berlin wird dem Neger Tagblatt berichtet: An der Berliner Universität lehren 6 a. o. Professoren und Dozenten, deren Heimath Württemberg und Baden sind. Der Zoologe Professor Dr. Adolf Harnack, zur Zeit Rektor der Universität, liest fünfstündig über Geschichte der Kirche im Mittelalter, und zweistündig über Symbolik. Der Zoologe Professor Dr. Reinhold Seeberg liest fünfstündig über Dogmatik. In der juristischen Fakultät liest Privatdocent Dr. J. G. Schwarz einstündig über deutsches Kontraktrecht und vierstündig über deutschen Reichsprivatrecht. Privatdocent Dr. W. v. Seeler liest vierstündig über System des römischen Privatrechts und einstündig über römischen Zivilprozess. In der medizinischen Fakultät sind der Chirurg Professor Dr. E. v. Bergmann und der Augenarzt Professor Dr. G. Schoeler thätig. In der philosophischen Fakultät liest Professor Dr. Theodor Giekmann einstündig über Geschichte Rußlands im 19. Jahrhundert und vierstündig über Geschichte der großen Politik 1856-1871. Privatdocent Dr. Carl Ballod liest zweistündig über Wirtschaftsgeschichte. Der Siegener Lehrerverein hat sich mit den

Handel und Verkehr.
Mannheim, 15. März. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse wurden die Aktien der Mannheimer Bank in größeren Posten zu 127 Proz. umgesetzt. Sonstige Notierungen: Gewerbedeckel Aktien 126.50 Proz. G. Brauerei Gischbaum-Aktien 173 G. 174 B.
Frankfurt a. M., 15. März. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.85, London 204.40, Paris 811.33, Wien 849.75, Jial. 768.66, Privatdisk. 3 1/2, 4 1/2 Deutsche Reichsbank. (abg. 3 1/2) 97.90, 3 1/2 Deutsche Reichsbank. 88.50, 3 1/2, Franz. Konsols (abg. 3 1/2) 97.70, 3 1/2, Baden in Gulden 96.—, 3 1/2, Baden in Mark 95.70, 3 1/2, do. 95.10, 3 1/2, do. 1896 86.90, Oester. Goldrente 100.50, Oester. Silberrente 98.60, Oester. Rente von 1890 142.—, 4 1/2, Oester. Rente 88.60, Deutsche Bank 210.20, Badische Bank 120.90, Rhein. Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekend. 168.50, Pfälzer Hypothekend. 168.—, Oester. Rente 110.75, Schweiz. Central 162.75, Schweiz. Nordost 117.30, Schweiz. Union 90.10, Jura-

Simplon 101.—, Bad. Zuckerfabrik 75.25, Nordd. Lloyd 117.60, Hamb.-America 128.90, Maschinenfabrik Oerlikon 161.—, Karlsruher Maschinenfabrik 220.—, La Veloce St.-M. 45.70.
Karlsruher Ständebuch-Auszüge.
 Eheanträge: 14. März. Anton Reig von Comburg, Zimmermann hier, mit Anna Selig von Gaggenau. — Albert Grözinger von Weisbach, Hausburde hier, mit Magdalene Jucker von Grisdorf. — Georg Schöck von Weisbach, Bleicher hier, mit Bertha Adel von hier. — August Reig von Pforzheim, Fabrikarbeiter hier, mit Maria Schorn von Forst. — August Schneider von Iffezheim, Schuhmacher hier, mit Maria Hörnle von Münsheim.
 Geburten: 10. März. — Selma Frieda, Vater Frsch. Mann, Weichenwarter. — Maria Sofia, Vater Wlth. Kottler, Weichenwarter. — Karl Paul, Vater Paul Bauer, Uhrmacher. — 11. März. Maria Grifa Jena, Vater Dr.

phil. Karl Sander, Chemiker. — Margaretha Paula, Vater Ernst Hermann Schäfer, Schriftfeger. — August, Vater Peter Karlsan, Cementeur. — 12. März. Elsa, Vater Karl Deibel, Schreiber. — 13. März. Emma Josefa, Vater Josef Adolf Gauer, Kaufmann.
 Todesfälle: 12. März. Gottlob Fajnachl Metzger, ledig, alt 27 Jahre. — 13. März. Hellmuth, alt 2 Tage, Vater Friedrich Mann, Weichenwarter. — 14. März. Franz Josef Schmitt IV., Soldat, ledig, alt 19 Jahre.
Auswärtige Todesfälle.
 Konstanz: Hans Gasser. — Badenweiler: August Albert Bängin, Gastwirt, 39 J. — Freiburg: Leopoldine Krieg geb. Brunner, 55 J.; Dorothea Wempe geb. Meiners, 80 J. — Gengenbach: Hermann Schimpf, Alt-Ablerwirth, 74 J. — Badr: Benedikt Schmitz, 64 J. — Schuttern: Fader Dreger, Rentner, 92 J. — Bruchsal: Fritz Ganniger, 64 J. — Badenbürg: Katharina Marg. Baumann, 66 J.

Groß. Hoftheater.
 Sonntag, 17. März. Abg. C. 44. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Die Afrikaerin, große Oper mit Ballet in 5 Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert, Musik von G. Meyerbeer. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
 Das Abonnement für das vierte Quartal 1900/1901 kann von den berechtigten Abonnenten gegen Empfangnahme der neuen Abonnementskarten vom 18. März 1901 an an der Billetkassa in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr entrichtet werden. Der Vorverkauf bleibt an diesen Nachmittagsstunden geschlossen.
 St. Joseph-Institut, Strassburg i. E. Spezial-Versand
 Relig. Kirchen- u. Zimmerschmuck, relig. Kunst- u. Geschenk-Gegenst. Alle kl. relig. Artikel. Auswahl. Muster u. Kataloge auf Verlangen.

Gottesdienstordnung.
 Sonntag, den 17. März 1901.
 4. Fasten Sonntag.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
 5 1/2 Uhr Frühmesse.
 6 1/2 Uhr hl. Messe.
 7 1/2 Uhr hl. Messe.
 8 1/2 Uhr Militärgottesdienst; Herr Divisionspfarrer Verberich.
 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst; Predigt und Amt.
 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Kommunion.
 2 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
 5 Uhr Fastenpredigt, hierauf Kreuzwegandacht mit Segen.
 Beichtgelegenheit: an den Sonn- und Feiertagen früh von 5 Uhr an und an den Vorabenden von 2—7 Uhr und von 8—9 Uhr; an Wochentagen früh von 5 1/2 Uhr an bis 7 1/2 Uhr.
Turnhalle der Karl-Wilhelmsschule (Oststadt).
 7 Uhr hl. Messe.
 8 1/2 Uhr hl. Messe mit Kommunion.
St. Vincentiuskapelle.
 6 Uhr Andacht der heiligen Kommunikation.
 7 Uhr Frühmesse.
 8 Uhr Amt mit Predigt.
Liebfrauenkirche.
 6 1/2 Uhr Frühmesse.
 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
 11 Uhr hl. Messe.
 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
 5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.
St. Bonifatiuskirche.
 6 1/2 Uhr Andacht der heiligen Kommunikation.
 7 Uhr Frühmesse.
 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
 5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht mit Segen.
 Während der östlichen Zeit jeden Morgen Beichtgelegenheit, an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen von 3—9 Uhr.
Ludwig Wilhelm-Krankenhaus.
 8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
 8 Uhr Amt.
Katholische Kapelle im Rabattenhaus.
 10 Uhr Gottesdienst; Herr Divisionspfarrer Verberich.
St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).
 6 Uhr Beichtgelegenheit.
 6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Andacht der heiligen Kommunikation.
 7 1/2 Uhr Frühmesse.
 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, hierauf Christenlehre.
 6 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

Weisse Kleiderstoffe für Communicanten
 in Cachemire, Cheviot, Crêpe, Diagonal, Halbseide, Alpacca, Batist, Piqué, Zephyr, Satin à jour etc. etc.
 Große neue Sortimente. **Niederste Preise.**
Marktplatz. Schöpf & Bopp.

Deutscher Verein für Volkshygiene
 Ortsgruppe Karlsruhe.
 Montag, den 18. März, Abends 7 1/2 Uhr,
 im großen Rathhausaal
Vortrag
 des Herrn Dr. Doll
 „Schulkrankheiten und ihre Verhütung“,
 Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Karlsruhe.
 Im grossen Saal der Festhalle.
 Donnerstag, den 21. März 1901:
Wohlthätigkeits-Concert
 zum Besten der Ferienkolonien bedürftiger Schulkinder hiesiger Stadt,
 veranstaltet von der
Liederhalle Karlsruhe,
 unter gütiger Mitwirkung
 der Groß. Hofoperntänzerin Fräulein Zdonka Fassbender
 und des Groß. Hofmusikus Herrn Walter Schilling (Cello).
 Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Ende 9 1/2 Uhr.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
 Eintrittspreise für nummerirte Plätze: Saal I. Abth. 3 Mk., II. Abth. 2 Mk. — Untere Gallerie I. Abth. 3 Mk. und 2 Mk., II. Abth. 1. Reihe 2 Mk. — Obere Gallerie I. Reihe 2 Mk., II. und III. Reihe 1 Mk.
 Nichtnummerirte Plätze: Saal und untere Gallerie 1 Mk., obere Gallerie 50 Pf.
 Verkauf sämtlicher Eintrittskarten am Dienstag, den 19. März, an in der Musikalienhandlung des Herrn Fr. Dörfl (Mitterstraße) und am Concertabend an der Kasse der Festhalle. Programme mit Text im Vorverkauf und an der Abendkasse zu 10 Pf.
 Eingang an den Plätzen mit geraden Nummern rechts, mit ungeraden Nummern links der Festhalle.

Bergbahn Durlach-Thurmberg.
 Der Betrieb ist wieder eröffnet.
 Fahrpreise von Mühlburgerthor—Thurmberg und zurück zu dem ermäßigten Preis von 45 Pf. werden von den Schaffnern der Karlsruher Straßenbahn abgegeben.
Die Direktion.

Einzig in Deutschland!
Café Nowack.
 Auf besonderen Wunsch:
 Samstag im unteren Saale 3 Vorstellungen, Nachmittags 6 Uhr und Abends 8 Uhr.
 Sonntag im oberen Saale 3 Vorstellungen, Mittags 3 Uhr, Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr.
 Die
grossartigen Oberammergauer Passionsspiele
 in lebenden Photographien auf dem Kinematographen der Pariser Weltausstellung.
 Das Leben und Leiden Jesu von Geburt bis zur Auferstehung in 36 beweglichen und bunten Bildern. Jedes Bild ein Meisterwerk.
 Entrée: 1. Platz M. 1.00, 2. Platz M. 0.60 u. 3. Platz M. 0.40.
 Für Schüler, Schülerinnen und Militär auf allen Plätzen halbe Preise.
Aufnahme in Oberammergau.

Communicanten-
 Anzüge in bester Ausführung empfiehlt zu außergewöhnlich billigen aber streng festen Preisen.
N. Breitbarth,
 Kaiser- und Lammstrasse-Gde.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
 Am Sonntag, den 17. März, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Goldenen Adlers, Karl-Friedrichstraße,
Vereinsversammlung
 mit Vortrag, Aufträge u. s. w. statt.
 Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Der Vorstand.
Festhalle Karlsruhe.
 Sonntag, den 17. März, Nachmittags 4 Uhr:
Radecke-Concert
 unter Mitwirkung
 des Herrn Louis Kreymann, Mitglied der Groß. Hof-Oper.
 Eintritt (Abonnenten . . . 20 Pf.
 Nichtabonnenten . . . 50 Pf.)
 Programm 5 Seiten.
 Die Eintrittskarten herzhöflich nur zum einmaligen Eintritt.

FREI-LISTE
 Obstbäume
 Jaspflanzen
 alle Art
 Wurzelholz
WILHELM DOLD
 GUNDELFINGEN
 Station Freiburg

Katholische Volksbibliothek
 des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
 geöffnet **sonntags.**
 St. Stefan- und Liebfrauenpfarre, Nowackanlage 19. 1 1/2—3 Uhr;
 St. Bonifatiuspfarre, Grenzstraße 7. 11—12 Uhr;
 St. Peter- und Paulspfarrer, Rheinstraße 3. 11—12 und 2 1/2—4 Uhr.
Herrschaftsköchin
 gegen 40 Mark Monatslohn auf's Land zum 1. April gesucht. Nur allerbeste Zeugnisse bedürft die Expedition dieses Blattes unter Nr. 23.

Bauarbeiten-Vergebung.
 Zum Neubau einer kathol. Pfarrkirche in Ruppenheim, Amts Rastatt, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden:
 im Aufschlage zu M.
 Erd- und Maurerarbeit 73313.08
 Bergarbeiter 8000.72
 Steinbauarbeit 81578.49
 Granitarbeit 1906.60
 Zimmerarbeit 11789.57
 Schreinerarbeit 9037.87
 Glasmalerei 6651.14
 Schlosserarbeit 1967.10
 Schmelzarbeit 1800.—
 Bleicherarbeit 1654.90
 Länderearbeit 1612.60
 Dachdeckerarbeit (ohne Ziegellieferung) 1480.44
 Nach Procenten der Kostenberechnung auszubildende Angebote, unter Anfügung von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Vermögen sind schriftlich, verpackt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 20. März d. J., vormittags 10 Uhr, bei dem städtischen Stüttsamt in Ruppenheim portofrei einzureichen.
 Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind auf dem Rathhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.
 Karlsruhe, den 9. März 1901.
 Erzbischöfliches Bauamt.
 Schrot.

Pfänder-Verflegerung.
 Vom 18. bis 22. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Pfandpfänder bis zu Lit. Z. Nr. 5000 gegen Kaarzahlung, und zwar:
 Montag: Herren- und Frauenkleider.
 Dienstag: Weigzeug.
 Mittwoch: ungeschliffene Brillanten, Rosen, Brillantringe, Gold- und Silbergegenstände, Uhren u.
 Donnerstag: Matratzen, Betten, Söhne, Stühle u.
 Freitag: Eisenwaaren, Kleider, Uhren u. Karlsruher, den 14. März 1901.
 Städtische Spar- und Pfandleihkassenverwaltung.

Vergebung von Bauarbeiten.
 Für die Erbauung eines Wohnhauses für den städt. Waisenmeister sollen die nachstehenden Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:
 1. Maurerarbeit.
 2. Steinbauarbeit.
 3. Zimmerarbeit.
 4. Bleicherarbeit.
 5. Dachdeckerarbeit.
 6. Giebeldeckung.
 7. Bergarbeiter.
 8. Schreinerarbeit.
 9. Glaserarbeit.
 10. Schlosserarbeit.
 11. Anstreicherarbeit.
 Pläne, Bedingungen und Angebotsformulare sind zu den Bureaustunden auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 118, einzusehen, und sind die Angebote längstens bis Donnerstag, den 28. März ds. J., nachmittags 4 Uhr, beim Städt. Hochbauamt, daselbst, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Ueber Pläne noch Angebotsformulare werden nach auswärts verandt. Karlsruhe, den 16. März 1901.
 Städt. Hochbauamt.

Kathol. Lehrlings-Patronat Karlsruhe.
 Folgende Meister suchen Lehrlinge:
 Bäcker, Metzger und Inhabanten, Buchbinder, Dreher, Feiler, Gärtner, Kaufleute, Kürzer, Maler, Messerschmiede, Sattler u. Tapeziere, Schlosser, Schneider, Schreiner, Schriftfeger, Schuhmacher, Uhrmacher, Wagner.
 Folgende Lehrlinge suchen Meister:
 Mechaniker, Schlosser.
 Näheres bei: Herrn Kaplan Kleffmann, Marienstraße 80; Schreiner Bishof, Bistorsstraße 9; Kaufmann Burkard, Werderstraße 61; Klebermacher Bitter, Erdbrunnenstraße 20; Schuhmacher Kell, Waldstr. 11; Tapezier Fiedler, Knaulienstraße 3; Graveur Klink, Herrenstraße 56; Schlosser Joss, Luitensstraße 39; Instrumentenmacher Sallier, Kaiserstr. 26.

Verantwortlich:
 Für den politischen Theil: Josef Ziegler u. Meyer.
 Für die nicht politische Theile, Lokales: Bernh. Wagner und Gerlach, Hermann Wagner.
 Für den Theil, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Bogel.
 Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Industrie und Bekleidungsgegenstände in Karlsruhe: Heinrich Bogel.
 Rotations-Druck und Verlag der Anzeigen-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
 Heinrich Bogel, Director.

M. Tannenbaum
 16 Kreuzstraße 16,
 zeigt den täglichen Eingang von
Neuheiten der Saison
 in
Damen-Jacken, Capes, Kragen,
 sowie aller übrigen Artikel hierdurch ergebenst an.
 Gleichzeitig bringe ich mein
stimmend großes Lager
 in
Möbeln, Betten u. Polsterwaaren
 (in eigener Werkstätte gearbeitet)
auf Credit
 bei wöchentlicher, 14tägiger und monatlicher
Ratenzahlung
 in empfehlender Erinnerung.
M. Tannenbaum
 Nur Kreuzstraße 16 II.